

Wirtschaft

Heikles Investment

Die Migros-Pensionskasse steigt beim riskanten Logistikprojekt Cargo Sous Terrain ein 27

Angriff auf Google

Die chinesische Firma Huawei hat in der Schweiz ein eigenes Betriebssystem lanciert 31

Die «Teilzeit-Strafe» trifft Männer härter

Sieben von acht Vätern arbeiten Vollzeit. Warum der Anteil so hoch ist, zeigt eine neue Studie: Männer erleiden deutlich grössere Nachteile als Frauen, wenn sie ihr Pensum reduzieren.

Von Albert Steck



Männer investieren deutlich weniger Zeit in die Familie und den Haushalt – dafür arbeiten sie fast immer Vollzeit.

Der Mann macht Karriere, derweil die Frau die Kinder aufzieht. So klar sind die Rollen heute zwar nicht mehr verteilt. Doch die Unterschiede bleiben beträchtlich: Während sechs von zehn Frauen Teilzeit arbeiten, sind es bei den Männern weniger als zwei von zehn. Noch frappanter ist die Differenz bei den Eltern. 78% der erwerbstätigen Mütter haben ein Teilzeitpensum, aber nur 12% der Väter.

Warum arbeiten fast alle Männer Vollzeit? Zwei Erklärungen kommen infrage: Weil sie es so wollen. Oder weil sie es müssen. Ein brisantes Ergebnis liefert eine Studie der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich, deren Resultate nächste Woche vorgestellt werden: Wer Teilzeit arbeitet, muss auf dem Arbeitsmarkt Nachteile in Kauf nehmen. Vor allem ist diese Benachteiligung deutlich grösser für Männer als für Frauen. Somit haben sie wenig Anreize, ihr Pensum zu reduzieren.

450 000 Dossiers ausgewertet

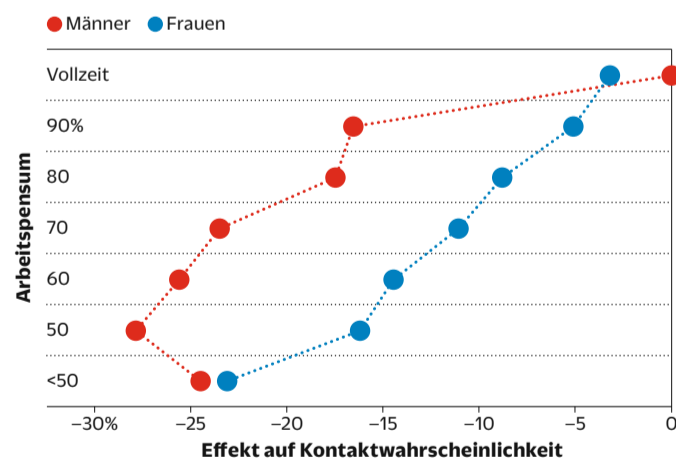
Der Studienautor, KOF-Ökonom Daniel Kopp, hat für die Untersuchung einen neuartigen Ansatz gewählt: Er hat die effektiven Rekrutierungsentscheide der Firmen analysiert. «Gegenüber einer herkömmlichen Befragung ist das viel exakter», erklärt Kopp. «Wenn eine Firma behauptet, dass sie Teilzeitarbeit gleichwertig behandelt, so lässt sich das in der Praxis nur schwer nachprüfen.»

Für seine Studie erhielt Kopp während zehn Monaten Zugriff auf die vom Bund betriebene Stellenplattform job-room.ch. In dieser Zeit gingen 43 000 Personalleute auf die Seite und hatten dort Einsicht in die Profile von über 200 000 Stellensuchenden. Auf diese Weise konnte Kopp 450 000 Rekrutierungsanfragen untersuchen. Wichtig ist: Die Auswertung enthält nur solche Anfragen, die keine Präferenz für Voll- oder Teilzeit-Angestellte deklarierten. Wer explizit eine Person zu 100% suchte, wurde nicht berücksichtigt.

Das Resultat: Das Arbeitspensum hat einen erheblichen Einfluss auf die Attraktivität auf

Wer Teilzeit arbeitet, hat schlechtere Chancen

Effekt des Arbeitspensums auf die Chance zu einem Vorstellungsgespräch, in Prozent



Quelle: KOF, Daniel Kopp

Lesbeispiel:

Die Vergleichsgrösse ist ein Mann, der 100% arbeiten will – er hat die höchste Wahrscheinlichkeit, ausgesucht zu werden. Bei einer Frau mit 100%-Pensum ist der Wert bereits um 3% tiefer. Wünscht ein Mann ein Pensum von 90 statt 100%, so sinkt die Erfolgschance für den Job um 17%. Bei einer Frau mit 90%-Pensum geht die Aussicht auf eine Stelle nur um 2% zurück.

dem Arbeitsmarkt. Frauen, die Teilzeit arbeiten, erhalten 10% weniger Job-Angebote. Bei den Männern allerdings ist diese «Teilzeit-Strafe» gar doppelt so gross: Ihre Auswahl an Stellen sinkt um 22%.

«Es macht einen grossen Unterschied, ob ein Mann oder eine Frau in einem tieferen Pensum arbeiten will», sagt Ökonom Kopp. «Offenbar sind die traditionellen Geschlechterrollen auf dem Arbeitsmarkt noch immer tief verankert.»

Zwar beteuert die Wirtschaft regelmässig, Teilzeittler seien gleichgestellt. Man wolle zudem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. Doch im Einzelfall stellen die Firmen eben doch lieber jemanden zu 100% ein. Was manche Patrons nur hinter vorgehaltener Hand äussern, bringt der selbständige Firmensanierer Urs Bürge auf den Punkt: «Teilzeitmodelle führen oftmals zu Problemen: Sie erfordern zusätzlichen Aufwand und erschweren die reibungslosen Abläufe.»

Bürge betreut Unternehmen in Krisensituationen. «Wenn es hart auf hart geht, habe ich eine klare Präferenz zugunsten der Vollzeit.» Allerdings, ergänzt er, gelte dies vor allem für kleinere Betriebe: «In einem KMU kommt es auf jeden Einzelnen an – Grosskonzerne dagegen sind flexibler.»

Diese Vorliebe der Firmen für Vollzeitjobs hat allerdings einen Haken. Denn sie betrifft primär die Männer. Bei den Frauen fällt die «Teilzeit-Strafe» deutlich geringer aus. Dazu liefert die KOF-Studie bemerkenswerte Zahlen: Wenn eine Frau 90 statt 100% arbeiten will, so sinken ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt um lediglich 2%. Bei einem Mann jedoch hat die gleiche Reduktion des Pensums zur Folge, dass die Wahrscheinlichkeit für ein Stellenangebot um 17% abnimmt (vgl. Grafik).

Daniel Kopp führt diese Divergenz darauf zurück, dass in den Firmen nach wie vor klare Stereotypen in Bezug auf die Geschlechter herrschen. «Wenn eine Frau Teilzeit arbeitet,

wird dies auf ihre familiäre Belastung zurückgeführt. Bei einem Mann dagegen wird eher unterstellt, dass er beruflich weniger engagiert sei.» Ein wesentliches Detail zur Studie: Die Abweichung zwischen den Geschlechtern bezieht sich stets auf die gleiche Berufskategorie. Dass Teilzeitarbeit in typischen Frauenberufen wie dem Verkauf stärker verbreitet ist, hat somit keinen Einfluss auf das Ergebnis.

Die Studie zeige, dass die Gleichstellungsdebatte auch für Männer relevant sei, sagt Adrian Wüthrich, Präsident der Gewerkschaft Travail Suisse. Er höre regelmässig, dass von Männern höhere Pensen erwartet werden. «Ein typisches Beispiel ist der Job in einem Staatsbetrieb, ausgeschrieben für 80 bis 100%. Eine Frau und ein Mann sind in der Endrunde: Sie erhält die Stelle mit 80% - bei ihm jedoch wird ein 100%-Pensum erwartet.»

Väter fehlen in der Familie

Wüthrich kritisiert, das fixe Rollenbild in der Wirtschaft benachteilige Väter, die bei der Kindererziehung gleichberechtigt mithelfen wollen. «Gleichzeitig hindert es die Frauen daran, im Beruf Karriere zu machen und einen ebenbürtigen Lohn zu erzielen.» Gemäss einer repräsentativen Erhebung von Pro Familia finden sechs von zehn Vätern, sie seien zu wenig verfügbar in ihrer Familie. Zudem sagen vier von fünf Bankangestellten, dass sie konkret über Teilzeit nachdenken, wie eine Umfrage der Organisation männer.ch ergeben hat.

In der Praxis allerdings läuft es genau umgekehrt: Alleinstehende Frauen und Männer haben im Schnitt praktisch das gleich hohe Arbeitspensum von rund 85%. Kommt aber ein Kind dazu, so erhöhen die Väter ihren Beschäftigungsgrad. Bei den Müttern hingegen sackt das Pensum ab, auf zunächst 40%.

Soziologen der Universität Freiburg haben untersucht, wie sich die Teilzeitarbeit auf die Zufriedenheit auswirkt. Dabei sind sie ebenfalls auf einen Geschlechtergraben gestossen:

Fortsetzung Seite 27

Traditionelle Geschlechterrollen sind auf dem Arbeitsmarkt noch immer tief verankert.

Teilzeitjobs ...

Fortsetzung von Seite 25

Frauen sind deutlich glücklicher mit ihrem reduzierten Pensum als Männer. Woher kommt dieser Unterschied? Teilzeitmänner vergleichen ihre Situation nicht mit den entsprechenden Frauen, sondern mit den männlichen Kollegen, welche dank Vollzeit besser im Beruf vorankommen und auch mehr verdienen. «Je stärker sich jemand von der dominanten Norm seines Geschlechts entfernt, desto schlechter wird die eigene Zufriedenheit eingeschätzt», so lautet das Fazit der Studie.

Er halte Teilzeit für ein zweischneidiges Schwert, sagt Simon Wey, Chefökonom beim Arbeitgeberverband. «Einerseits ist es besser, Teilzeit zu arbeiten, als gar nicht. Auf der anderen Seite aber wollen die Unternehmen die Arbeitskräfte natürlich mit möglichst hohen Pensen im Betrieb einbinden.» Zwar sei eine Karriere mit reduziertem Pensum noch immer die Ausnahme, räumt Wey ein. «Doch je nach Branche hat die Digitalisierung klare Fortschritte ermöglicht.» Der Ökonom spricht aus eigener Erfahrung: Trotz 80%-Pensum hält er eine Kaderposition.

Anpassungsfähigkeit brauche es von beiden Seiten, ergänzt Wey: «Dass man auch bei Abwesenheit zwischendurch eine E-Mail beantwortet, gehört dazu.» Der zunehmende Mangel an hoch qualifizierten Fachkräften habe jedoch zur Folge, dass die Mitarbeitenden eine stärkere Verhandlungsposition erreichen. Laut KOF-Studie weisen Männer, die sich auf Teilzeitjobs bewerben, durchaus ebenbürtige Qualifikationen vor - ihre Ausbildung ist im Schnitt sogar leicht besser.

Frauen arbeiten unbezahlt

Studienautor Daniel Kopp betont, eine Beseitigung der «Teilzeit-Strafe» würde die Gleichstellung der Geschlechter fördern. «Wenn Männer voll auf den Beruf setzen, haben sie weniger Möglichkeiten, Aufgaben in der Familie zu übernehmen. Das verhindert eine gerechtere Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit.»

Noch immer investieren Frauen 50% mehr Zeit in die Hausarbeit als Männer, wie die jüngste Statistik des Bundes ergeben hat. Bei Eltern mit Kindern leisten Mütter pro Woche 17 Stunden an zusätzlicher unbezahlter Arbeit. Somit bleiben die Geschlechterrollen auch in der Familie klar getrennt. Viele Paare sind glücklich mit dieser klassischen Aufteilung. Jene aber, die mehr Gleichheit anstreben, haben nach wie vor hohe Hindernisse zu überwinden.



Mit 30 Kilometer pro Stunde sollen Güter vollautomatisch unter der Schweiz hindurchfahren.

Vorsorgegelder für ein Risikoprojekt

Die Migros ist einer der wichtigsten Investoren von Cargo Sous Terrain. Dass nun auch ihre Pensionskasse einsteigt, sehen Experten kritisch.

Moritz Kaufmann

Es ist zweifellos eine spektakuläre Vision: In zehn Jahren sollen Waren nicht mehr auf den Strassen, sondern vollautomatisch unter der Schweiz transportiert werden. Das Projekt Cargo Sous Terrain verspricht weniger Stau, mehr Umweltschutz und einen Technologieschub für die Schweiz. Über 70 private Firmen wollen das Projekt finanzieren. Ganz vorne dabei sind die beiden dominierenden Schweizer Detailhändler Coop und Migros.

Doch nicht alle mögen an das schöne Bild glauben, das die Promotoren von Cargo Sous Terrain zeichnen. Letzte Woche äusserte

der Schweizer Logistik-Unternehmer Nils Planzer scharfe Kritik an dem Projekt. Vor allem aber an der Migros-Pensionskasse: «Als ich vernahm, dass die Pensionskasse der Migros dabei ist, bin ich erschrocken. Unsere Pensionskasse würde keinen Franken in ein Projekt investieren, dessen Wirtschaftlichkeit noch nie seriös durchgerechnet wurde», sagte er in einem Interview mit der NZZ.

Tatsächlich ist die PK der Migros seit Ende April Aktionärin von Cargo Sous Terrain, als erste Pensionskasse überhaupt. Sie nimmt auch Einsitz in den Verwaltungsrat. Gleichzeitig mit ihr eingestiegen ist die Regionalgenossenschaft Migros Aare. Da-

bei ist der Mutterkonzern, der Migros-Genossenschafts-Bund, bereits ein Hauptgeldgeber von Cargo Sous Terrain: Das 100 Mio. Fr. teure Vorprojekt bis zum erhofften Baubeginn 2025 wird massgeblich von der Migros mitfinanziert. Sie lobbyiert derzeit in Bundesbern massiv für ein Gesetz, das den Baustart ermöglichen soll. Der Ständerat hat bereits grünes Licht gegeben.

Diese Konstellation wirft bei Vorsorgeexperten Fragen auf. «Dass die Migros-Pensionskasse in ein Unternehmen investiert, an dem die Migros beteiligt ist, ist aus Compliance-Sicht nicht ganz unproblematisch», sagt Daniel Greber, Leiter des Instituts Risk & Insurance an der Zürcher Fachhochschule ZHAW. Sein Forschungsschwerpunkt ist die berufliche sowie die private Vorsorge, er ist Stiftungsrat in mehreren Vorsorgeeinrichtungen.

Entscheidend sei, wie hoch der investierte Betrag ist und ob das Projekt seriös analysiert wurde, sagt Greber. «Es ist sicherlich eine Gratwanderung.»

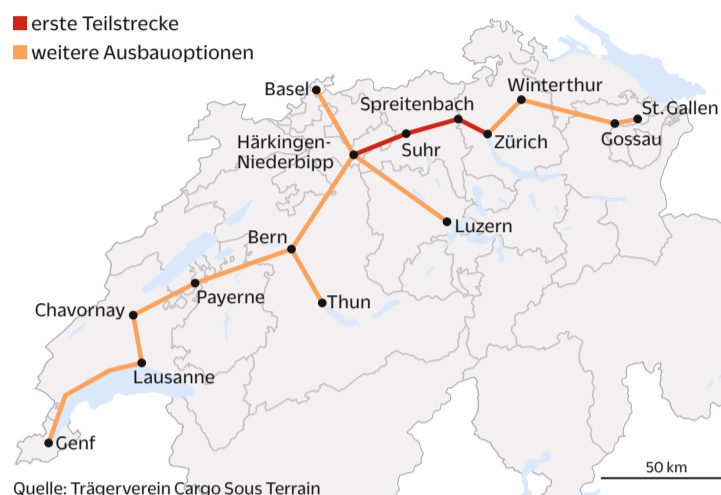
«Grob fahrlässig»

«Pensionskassen haben einen Anlagenotstand. Sogenannte alternative Anlagen wie Infrastrukturprojekte gewinnen an Bedeutung», erklärt Greber. Infrastrukturprojekte seien aber immer risikobehaftet. Etwa, weil sie von der Politik abhängig seien.

Es gebe durchaus die Philosophie, dass PK in firmeneigene Projekte investieren. So könne man den «Heimvorteil» nutzen, sagt Greber. Aber er gibt zu bedenken: «Es besteht die Gefahr,

Erste Teilstrecke durchs Mittelland

Wo der Güterverkehr ab 2031 unterirdisch rollen soll



Quelle: Trägerverein Cargo Sous Terrain

dass die PK so zur Risikokapitalgeberin verkommt.» Am Ende des Tages sei die Pensionskasse immer ihren Versicherten verpflichtet.

Kommt hinzu, dass erhebliche Zweifel bestehen, ob das Projekt jemals Geld abwerfen wird. «Das ist, wie wenn man eine neue Eisenbahn für die Schweiz bauen würde. In 70 oder 80 Jahren hat man dann einen Return on Investment. Aber vielleicht nicht einmal dann», sagt der langjährige Logistikmanager und heutige Berater Martin Willmann. Dass sich eine Pensionskasse nun an dem Projekt beteilige, halte er für «grob fahrlässig».

In Fachkreisen genießt die Migros-PK einen hervorragenden Ruf. Wie viel Geld sie in Cargo Sous Terrain investiert hat, will sie nicht bekanntgeben. «Wir können aber festhalten, dass die Migros-Pensionskasse bestimmt nicht willkürlich Gelder einsetzen würde, im Gegenteil», teilt ein Migros-Sprecher mit. Die Beteiligung an dieser ersten Projektphase sei professionell und gründlich analysiert worden.

Der Nachhaltigkeitsgedanke des Projekts decke sich mit der strategischen Überzeugung der Migros-PK, so der Sprecher weiter. Compliance-Probleme sieht die Migros keine: «Es fand keine

«Es besteht die Gefahr, dass die Pensionskasse zur Risikokapitalgeberin verkommt.»

Beeinflussung des Entscheids der Migros-PK für die Beteiligung durch den Migros-Genossenschafts-Bund statt.»

Patrik Aellig, Sprecher von Cargo Sous Terrain, wehrt sich gegen den Vorwurf, dass es keine seriösen Berechnungen gebe: «Jeder Investor hat die Zahlen auf dem Tisch. Wir haben einen Businessplan, und die wirtschaftlichen Grundlagen sind sehr genau dargelegt.» Die Renditen seien «marktüblich». Da man ein privatwirtschaftliches Unternehmen sei, könne man diese aber nicht einfach so veröffentlichen.

Keine schnelle Rendite

Geht alles nach Plan, erfolgt 2025 der Spatenstich für ein erstes Teilstück des Warentunnels unter dem Schweizer Mittelland hindurch bis nach Zürich (siehe Grafik). Später soll die Röhre etappenweise entlang der Ost-West-Achse erweitert werden. Doch bereits der erste Abschnitt, der 2031 in Betrieb gehen soll, kostet 3 Mrd. Fr. Um ihn zu bauen, wird eine weitere Finanzierungsrunde notwendig.

Dass nun die Migros-PK an Bord ist, wertet Aellig als Vertrauensbeweis. Er räumt ein, dass es einen jahrzehntelangen Anlagehorizont braucht, wenn man Investor werden will. «Cargo Sous Terrain wird über diesen Zeitraum aber sichere, wiederkehrende Renditen erwirtschaften», verspricht Aellig.

Bis es so weit ist, wird Cargo Sous Terrain noch zahlreiche Hürden nehmen müssen. Vielleicht die wichtigste: die Schweizer Öffentlichkeit zu überzeugen.

Bank **WIR**

«Regional schmeckt es am besten.»

Jetzt **KMU-Paket** eröffnen

Christian Tobler, Restaurant Linde, Roggwil, WIR-Netzwerker

wir.ch/kmu-paket